

Brennende Liebe

M/94

FLORA-Leser Siegwald Kastning
hat eine beunruhigende Beziehung zu Brennnesseln.

Wenn ich nach der Charakterpflanze unseres Gartens gefragt werde, dann scheue ich mich nicht, die Brennnessel zu nennen, wobei ich mit Rücksicht auf das Bildungsniveau des Fragenden nur selten die botanische Bezeichnung *Urtica dioica* verwende. Sie kam mit 15 Kubikmetern günstigem Mutterboden aus der Gegend von Schleswig zu uns und hat sich in zwei Jahren etwa 300 Meter im Umkreis dicht ausgebreitet und damit die ersten Häuser des Dorfes fast erreicht, denn unser Resthof steht etwas abseits.

Wir bewundern diese kräftige Pflanze, die nicht nur dem Admiral und anderen nützlichen Schmetterlingen Nahrung gibt, die sich weder von chemischen Bekämpfungsmitteln noch von Flüchen vieler Ignoranten beeindrucken läßt, die durch häufiges Mähen nur stärker wird und soeben im Begriff ist, nach kurzem Kampf auch die Pflasterung unserer Einfahrt zu besiegen.

Wenn im gelblichen Dunst gewaltiger nachbarlicher Giftwolken sogar das Niederwild die Flucht

ergreift, sehe ich meine *Urtica* dagegen geradezu sichtbar einen Schuß tun!

Während die Bauern im Dorf abschätzig von „denen ihr Biotop“ sprechen, wobei sie das zweite „o“ in plumper Ironie sekundenlang dehnen, lächle ich überlegen zurück, denn ich habe die Gewißheit, auf dem rechten Weg zu sein. Mag die heilende Wirkung der Pflanze bei Gicht und Rheuma noch immer umstritten sein, ihre schlichte Schönheit und die feine Struktur ihrer Widerhäkchen hat noch jeden schaffenden Menschen tief beeindruckt. Es ist ein erhabenes Gefühl, dem Wachstum der Spezies *Urtica*



„Besucher aus der Stadt erreichen unser Haus nur noch selten.“

ILLUSTRATION: HELLE

dioica zuzusehen, dabei der Natur freien Lauf zu lassen und dem Schöpfer nicht ins Handwerk zu pfuschen. Wie unansehnlich sind daneben etwa der Storchschnabel, der Knöterich oder der Gemeine Beifuß!

Meiner Frau Karin, Alexander und mir macht es im übrigen nichts aus, im Garten seit einiger Zeit nur noch kräftige lange Hosen aus grobem Stoff zu tragen, weil das unter unseren klimatischen Bedingungen sowieso gesünder ist.

Nur der Hund wirkt merkwürdigerweise ein wenig verstört und hat seit Wochen das Haus kaum noch verlassen.

Besuche verweichlichter Bekannter aus der Stadt erhalten wir glücklicherweise nur noch selten, und der Postbote hat uns gebeten, das einzige Postfach des Dorfes für uns einrichten zu dürfen. Wir haben zugestimmt, weil dies für die Bedeutung unseres Ortes ein wirklicher Schritt nach vorn ist. Auf diese Weise finden wir auch genügend Zeit, um uns ganz auf das Wachstum der Pflanzen zu konzentrieren.

Wir haben mehrfach erwogen, das



Ein letzter Blick ins Freie. *Urtica* macht die Fenster dicht.

Haus selbst für unsere Schütlinge freizugeben, diesen Gedanken aber verworfen, weil sich unserer Abwesenheit niemand um die sensiblen Nesseln kümmern könnte. Wer hat sich zu Beispiel schon einmal gefragt, was eine *Urtica* fühlt, wenn sie zu Wurzel verkrümmt in winterlicher kalter Erde die wärmende Frühlingssonne erwartet?

Als Karin vorgestern im eiskalten Wasser der Badewanne hockte, nachdem sie im Nachthemd in einen prächtigen Bestand *Urtica dioica* gefallen war, da lächelte sie versonnen, betrachtete die Schwellungen an ihrem Körper schlürfte ein Gläschen Brenneseelte zum Aufwärmen und sagt: „So eine *dioica* auf der Haut, das ist wie der spielerische Hieb eines Kätzchens auf die Katzenmutter.“ Und damit ist eigentlich alles gesagt.

Nützlich und lästig zugleich: Gärtner begegnen Brennnesseln oft mit gemischten Gefühlen.

